

Pressemitteilung – CRUX Nr. 5: November 2015 -



Holzschnitzel für den Winter. Im milden Herbst erklären Mechthild Giesmann und Arnold Donner, dass Wärme vorerst noch aus der nahen Methangananlage kommt.

In Wallen hatten 2012 alle Heizkessel ausgedient

● Zusammenhalt machte das Bioenergiedorf erst möglich

Der große Holzschnitzelvorrat an Wallens Heizzentrale ist Wärmepolster für den Sauerländer Winter. Vor dem nach Norden offenen Lager warten Fichtenstämme auf ihren Schnitt. Mechthild Giesmann und Arnold Donner (Foto: oben), Vorsitzender der Genossenschaft Bioenergiedorf Wallen (eG), stellen im Innern die knapp vier Jahre alte Heizzentrale des Dorfes vor. Unerwartet herrschen hier im Kesselraum nur Zimmertemperaturen. Aber der moderne Holzofen mit 850 kW Leistung wartet im Herbst noch auf seinen Einsatz, die Ölfeuerung nebenan dient dem 510-Einwohner-Ort nur als Notfall-Lieferant.

„Die Anlage hier auf der Wauert muss jetzt noch nicht laufen“, erläutert Gies-

mann. „Denn bis in den Herbst hinein“, sagt die ehrenamtliche Verwalterin der eG, „kommen Wärme und Heißwasser in Wallen eben von Seemers.“ Giesmann ist auch für Abrechnungen zuständig, also eine Art Wärmebuchhalterin des Dorfes. Seemer, das ist der 300 Meter Luftlinie entfernt gelegene Hof, der Wallen mit seiner Biogasanlage und durch drei Methangas-Motoren mit Wärme versorgt. Sowohl für den Landwirtschaftsbetrieb als auch am Heizwerk produziert er Strom, der ins öffentliche Netz eingespeist wird.

60 Prozent Wärme auch aus Mist

„Etwa 60 Prozent des Wallener Jahresbedarfs an Wärme können wir zusätzlich zum

Strom abdecken“, erklärt Wilhelm Seemer. Erst wenn das aufgrund der Außenluft-Temperaturen nicht mehr reicht, springt das Holzschnitzelwerk ein. Mit Holz und der gekauften Wärme aus Biogas bauen Wallen und seine Bioenergiegenossenschaft auf zwei Standbeine, die sich gut ergänzen.

„Bei uns im Fermenter“, erläutert Seemer, „wird Rindermist verwertet. Gülle, Mais und ein wenig Zuckerrüben halten das gärende, immer 40 Grad warme Substrat so flüssig wie nötig.“ Wirtschaftlich als Biogas- und Schweinebauer eigenständig, ist Seemer zugleich Zulieferer und Mitglied der Vereinigung. Die eG liefert seit 2012 Wärme für Wallen. Die 1,8-Millionen-Investition für die Heizzentrale und das neue Leitungsnetz durch den ganzen Ort schmiedet das Dorf



mit den 107 Genossenschaftsmitgliedern zusätzlich zusammen. 2011/12 entfernten die Wallener alle ihre Heizkessel aus den Häusern und Höfen; seitdem ist die eG mit dem Hackschnitzelwerk und der gekauften Energie aus Methan Vollversorger und Garant für Wärme im Dorf.

Idee entstand bei einem Fest

Seemer konnte 2011 bereits auf fünf Jahre Erfahrung für Biogas-, Wärme- und private Stromproduktion zurückblicken. Die überschüssige Wärme ging allerdings nur als Abwärme in die Luft. So setzte er darauf, zusätzlich Bio-Wärme für den Kindergarten im Dorf zu liefern. „Der Gülle-Geruch sollte weg“, erklärt der 61-jährige, warum er früh auf Methangas-Energie setzte. Als er bei einem privaten Geburtstag dann von seinen Kindergarten-Plänen erzählte, fand er Sympathisanten für ein noch größeres Biogasprojekt. Warum nicht mehr als nur den Kindergarten heizen, fragten Bekannte.

Solange Strom noch durch das Gesetz für erneuerbare Energien gefördert werde – so die Überlegungen –, könne er eine Zeit lang Wärme für ein mögliches Vorhaben der Dorfgemeinschaft relativ preiswert abgeben. „Wochen später“, berichtet Ingenieur



Über in der Zentrale noch 130 Millimeter dicke Rohre wird von hier aus das Dorf im 5,5 Kilometer langen, bald verstellten Netz versorgt.

und eG-Chef Arnold Donner heute, „diskutierten wir bei persönlichen Besuchen, ob das Großprojekt einer Zentral- und Bio-Heizung für uns Wallener Sinn macht.“ Diskussionen, die zeigten, das Wallen über schöne Feste, Aktivitäten des Turnvereins und pri-

vate Kontakte hinaus mehr bewegen kann. Auch eine Machbarkeitsstudie und die wirtschaftliche Analyse kamen zu positiven Ergebnissen. Die Entscheidung für das nötige Holzkraftwerk fiel erst, als 90 Prozent aller Wallener eG-Mitglieder werden wollten und mitmachten. Mit 2500 Euro an der Genossenschaft finanzierten über 100 Wallener ihre Wärmetauscher im Privathaus.

„Bekanntes berichten, dass es in anderen Dörfern schwieriger ist, ein solches Projekt zu schultern“, sagt Donner. Für Donner, Glesmann und Seemer drückten die Wallener damit aus, dass sie auf ihre Heimat und auf Verbundenheit nicht allein in dem 5,5 Kilometer langen Wärmeleitungsnetz setzen. Seemer bekräftigt:

„Wir machen uns so unabhängig von wechselnden Zielsetzungen der Politik und der Wirtschaft. Heute kommen auch viele Interessenten ins Dorf, um zu erfahren, wie im Sauerland Energie-Management erfolgreich funktioniert.“

Donner unterstreicht, was für Wallen zählt: „Nur die Anschlussquote von 90 Prozent aller Wallener und die günstige Wärmelieferung aus der Biogasproduktion lässt die eG bei hohen Tilgungen und Zinsen schon in den ersten Jahren wirtschaftlich arbeiten. Zukünftig stehe das Energie-Dorf aller Voraussicht nach auf solidem Grund.“

Zudem profitieren die Wallener persönlich. Die eG bietet ihren Mitglieder und Kunden Wärme ohne Kesselreparaturen und Schornsteinfegerkosten, erklärt Donner. „Das bei einem immer noch stabilen Preis für die Kilowattstunde.“

Donner und Seemer zeigen auf die 13 Zentimeter dicken und gut isolierten Heißwasserrohre am Ausgang der Heizzentrale. „Hier geht alle Wärme ins Dorf.“ Der Vorsitzende der Genossenschaft blickt in die Zukunft: „Egal, mit welcher Technik wir hier in der Zentrale anno 2065 Energie erzeugen: Eine zentrale Energieversorgung ist im bald bezahlten Leitungsnetz immer eine wirtschaftliche Sache.“ Die gemeinsa-

me Investition ins Netz könne sich bis zu 70 Jahre lang und mehr rechnen.

Zentrale liefert noch Jahrzehnte

Jenseits aller Prognosen richten sich jetzt, Ende Oktober, die Blicke auf den kommenden Winter. Die im September angelieferten Restholz-Fichten sind vor dem Lager



Ausgereifte Technologie auf dem Hof. Wilhelm Seemer erklärt, wie er bei 40 Grad in großen Behältern Methangas für den Biomotor produziert.

Fotos: pr

verschwunden. Bald werden Ehrenamtliche aus dem 14-köpfigen Kern-Team der Genossenschaft den Ofen täglich mit zerkleinertem Holz füttern. Andere stehen für mögliche Kleinreparaturen der Anlage bereit, wieder jemand anders regelt die Kessel- und Netz-Programmierung im laufenden Betrieb. Zuverlässig stellen fachkompetente Ehrenamtler auch ein funktionierendes Alarmsystem sicher. Wärme für Wallen von der Wauert soll eben nie wegbleiben.

Anders als manche Mitglieder und Kunden setzen die Verantwortlichen der Genossenschaft allerdings auf einen strengen Winter. Schließlich machten sich bei gleichbleibenden Kilowatt-Preisen Investitionen durch höheren Verbrauch so schneller bezahlt. „Wer am meisten heizt, wird Genosse des Jahres“, scherzen Glesmann, Donner und Seemer im Hackschnitzel-Kraftwerk.

Dem folgenden Frühjahr sehen vor allem die Landwirte froh entgegen. „Substrat als Restprodukt des Fermenters und der Nachgärung in der Biogasanlage ist ein hervorragender Dünger“, weiß Wilhelm Seemer. Nicht nur die eG, auch Heuwiesen oder Felder im Bioenergiedorf Wallen sollen dann wieder von guten Erträgen profitieren.

U. Wilmes